

Symbol für Versöhnung und Lebensfreude

Osternacht und Ostermorgen (B) Mk 16,1-8; Joh 20,1-18

Die Natur ist erwacht. Die Schnee- und Eisfelder schmelzen in der Frühlingssonne. Neues Leben sprießt uns entgegen, bringt Licht in unseren Alltag. Bäume und Sträucher schlagen aus, stehen bald in Blüte. Auch die Tiere kriechen aus ihren Höhlen und winterlichen Schlupfwinkeln hervor, voller Lebenslust und Lebensfreude. Da mitten hinein, in diese Zeit des Aufbruchs der Natur, fällt Ostern, ein Hochfest der Christenheit.

Zahlreich sind die Symbole für dieses Fest und die damit verbundenen Inhalte. Der Osterhase bringt den Kindern Ostereier; auch sie sind Sinnbilder für neues Leben, für Fruchtbarkeit und Lebenswille!

Doch weit über alles Brauchtum hinaus ist Ostern für uns das Fest der Auferstehung Christi. Der auf Golgatha Gekreuzigte und der zu Grabe Getragene weist alle finsternen Gedanken und Enttäuschungen weit zurück, nicht zuletzt mit der "guten Nachricht", dass auch wir einst auferstehen werden! Wäre Ostern nicht, meint der Völkerapostel Paulus, dann wäre unser Glaube nichtig. Nur mit dem Auferstandenen können und dürfen wir weiter hoffen; nur mit ihm werden wir dieses "Tal der Tränen" bewältigen – eben in der gläubigen Hoffnung auf ewiges Leben für uns alle!

Es muss für die Jünger damals ein außerordentliches Erlebnis gewesen sein, sehr viel mehr als ein unerwartetes Happening! Ihr geliebter Herr und Meister, dem sie (mit der rühmlichen Ausnahme von Johannes und einigen "frommen Frauen") einfach davongerannt waren und den sie, als die Lage brenzlich wurde, auf schnöde Weise verleugnet hatten – dieser Wundertäter, jetzt von den Toten erstanden, gesellte sich wieder zu ihnen. Somit wurde der Ostermorgen für sie zum Augenöffner. Aber auch das geschah nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel oder als plötzliche Erkenntnis; nein, es dämmerte ihnen langsam und allmählich. Selbst dann, als Maria von Magdala die Kunde vom Auferstandenen verbreitete, hatten die Jünger immer noch große Zweifel. Petrus und Johannes rannten zum Grab; fast schon um die Wette, denn jeder wollte zuerst dort ankommen. Aber auch das leere Grab überzeugte sie noch nicht. Und Thomas, dem man später den Beinamen "Zweifler" gab, wollte selbst dann noch nicht glauben, als ihm die Anderen versicherten, sie hätten den Herrn gesehen, den von den Toten Erstandenen!

Ähnliche Probleme hatten die Emmausjünger. Auch sie waren wie geblendet, als ihnen der Herr begegnete – auf dem Rückweg von Jerusalem. Zu schwer lasteten noch Leid und Schmerz der vergangenen Tage auf ihnen, sodass sie das Neue noch gar nicht zu denken wagten. Aber dann brach auch für sie der Jubel aus; sie fielen nieder und glaubten.

Und keiner der Jünger beließ es beim Lippenbekenntnis. Sie zogen hinaus in alle Welt, diese Osterbotschaft zu künden, gelegen oder ungelegen. Freude und Jubel sollten alle Welt erfüllen, sollten aller Kreatur verkündet werden. Ostern wurde zum Symbol für Freude und Leben, für Hoffnung und Zuversicht, für Frieden und Versöhnung. Der Mensch war fortan mit dem Tod versöhnt; denn das Leben ging weiter, weit über Golgatha und das Grab hinaus. Dafür bürgte damals, dafür bürgt heute noch – der Auferstandene.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de